

Inhalt

Geleitwort des Herausgebers der Schriftenreihe <i>Bernhard Welte Inedita</i>	19
Einspruch der Existenz. Einführung zu Bernhard Weltes Kierkegaard-Vorlesungen (Johannes Elberskirch)	25
1. Die Möglichkeit des christlichen Glaubens	25
2. Der kirchliche Gegenwind	28
3. Essenz und Existenz – Dichotomie und Synthese	32
4. Bernhard Welte – Rechtfertigung als Innovation	34
5. Bernhard Welte – applikative Rezeption	40
6. Kierkegaard als christlicher Denker	46
Hinweise zur Edition	51
Abkürzungs- und Quellenverzeichnis	54

Theologische Auseinandersetzung mit den Hauptproblemen der nachkantischen Philosophie: Hegel–Kierkegaard–Nietzsche (Sommersemester 1947)

A. Einleitung: Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Theologie und Philosophie. Die spezielle Situation im 19. Jahrhundert	63
B. I. Teil. Hegel	70
1. Einleitung: Hegels Schwierigkeit	70

II. Die Entwicklung des Standpunktes des absoluten Wissens . . .	72
1. Vorbemerkungen: Thomas von Aquin – liber de causis – Proklos	72
2. Bewusstsein	75
3. Selbstbewusstsein: Die Begierde, das „Wir“, das „unglückliche Bewusstsein“	76
4. Vernunft: Beobachtende Vernunft, moralische Vernunft, Geist	78
5. Religion als der sich selbst wissende Geist: Die absolute Religion des Christentums, Menschwerdung und Geistausgießung	80
6. Ausblick auf Hegels Philosophie der Natur, der Geschichte, des göttlichen Bewusstseins	81
III. Auseinandersetzung mit Hegel	85
1. Das Verhältnis von Denken und Sein bei Hegel: Der Unter- schied zwischen ontologischer und existentieller Identität – Die Zweideutigkeit Hegels – Der Ansatz Kierkegaards . . .	86
2. Das Verhältnis des Menschen zu Gott: Hegels Bestimmung der Religion und die thomistische Lehre von der participatio – Der Einsatzpunkt der hegelschen Linken einerseits – Kierkegaards andererseits	94
3. Hegel und das Christentum: Die Bedeutung des hegelschen Ansatzes für den intellectus fidei – Seine Auslassung der Wirklichkeit und damit des Glaubens – Die Bedeutung seiner Geistlehre	100
C. II. Teil. Kierkegaard	104
I. Einleitung: Kierkegaards Aktualität und Hegel	104
II. Kierkegaards Lehre vom Problem des Glaubens A, vorzüglich nach der Nachschrift	107
1. Das Existieren	107
2. Interesse und Leidenschaft als Momente der Existenz: Das unendliche Interesse	110
3. Die Wahrheit der Subjektivität	112
4. Das Paradox als Inkommensurabilität der objektiven Wahrheit mit der subjektiven	114
5. Paradox und Leidenschaft	118
III. Diskussion der Lehre Kierkegaards von der Religiosität	122
1. Der „Sprung“ zum Gottesglauben	124
2. Der Grund im Sprung: „Der Beweis liegt im Inneren.“ . . .	125

3. Die Gottesbeweise und Kierkegaard	128
4. Religionspädagogische Konsequenzen	130
IV. Das Problem, ein Christ zu werden: Die Religiosität B	131
1. Die Geschichtlichkeit des Christentums, das Ärgernis und das Absurde: Theologische Diskussion des Begriffs des Absurden. Die Denkbarekeit des Christentums bei Kierkegaard	132
2. Theologische Diskussion des Begriffs des Absurden: Die Denkbarekeit des Christentums bei Kierkegaard	134
3. Das Paradox als des Denkens Leidenschaft: Die Bedeutung der Schuld und der Verzweiflung	139
D. III. Teil. Nietzsche	143
I. Das Leiden am Menschen	144
II. Der Impuls zur großen Gegenwart	145
III. Die daraus resultierende Kampfsituation gegen Moral und Christentum	145
Beilage zum Vorlesungsmanuskript	149

Kierkegaard und die Voraussetzung des Christentums Wintersemester 1950/51

A. Einleitung: Die Kierkegaardrenaissance	159
I. Einleitung: Aufgabe dieser Vorlesung und Kierkegaards Aktualität	159
II. Methodische Gesichtspunkte	160
III. Humani generis	161
IV. Prinzipielle, nicht historische Fragestellung	162
V. Prinzipielle Aktualität	163
VI. Kierkegaard als christlicher Schriftsteller	165
B. Kierkegaards geschichtlicher Ansatzpunkt	168
I. Kierkegaard als Korrektiv	168
II. Kierkegaard und Hegel	169
III. Kierkegaard – kein Systematiker	171

C. Der Einzelne	172
I. Die umfassenden Mächte: Allerweltschristentum	173
II. Grund des Rückzugs auf den Einzelnen	173
III. Die spekulative Weltgeschichtlichkeit	175
IV. Der Einzelne als christliches Korrektiv dazu	177
V. Grund der Aktualität Kierkegaards	179
D. Das Sein des Einzelnen als Existenz	181
I. Kein schlechter Subjektivismus	181
II. Die Kategorie des Einzelnen und ihre Dialektik	182
III. Ihre Undenkbarkeit	184
IV. Existieren als Seinsweise des Einzelnen	186
V. Faktizität	186
VI. Gegenwart	187
VII. Innerlichkeit	187
VIII. Vollzug	188
E. Der Gehalt des Existierens als Synthese von Endlichkeit und Unendlichkeit	189
I. Existenzlosigkeit	190
II. Existenzlosigkeit als Unendlichkeit	190
III. Das Da des Daseins als unendliche Endlichkeit	191
IV. Existieren und Auch-existieren	193
F. Interesse und Leidenschaft	195
I. Interesse	195
II. Interesse als Wesensbestimmung der Existenz	196
III. Einwand der Selbstsucht	197
IV. Einwand der „Interesselosigkeit“	198
V. Leidenschaft als Vollzugsmodus der interessierten Existenz	199
VI. Wesentliche Leidenschaft	200
VII. Leidenschaft und Widerspruch	201
VIII. Der unendliche Widerspruch in der Existenz als Grund der Leidenschaft	202

G. Die Wahrheit ist die Subjektivität	207
I. Das Polemische des Satzes	208
II. Sinn der Subjektivität	210
III. Die ewig wesentliche Wahrheit	210
IV. Das wahre Verhältnis	211
V. Der Satz als „Definition des Glaubens“	213
H. Die objektive Ungewissheit	214
I. Die Unendlichkeit der Subjektivität	214
II. Die Inkommensurabilität des Objektiven dazu	215
III. Gottesbeweise	215
IV. Das Wesen des Missverhältnisses	215
V. Das „Zeugnis der Jahrhunderte“	218
VI. Die Lösung des Problems im Sinne Kierkegaards	219
VII. Kritische Betrachtung der kierkegaardschen Lösung in ihrem Verhältnis der Tradition der Gottesbeweise	220
VIII. Das Missverhältnis zwischen Subjektivität und Objektivität als qualitatives	222
IX. Quantitative Gewissheit	223
I. Das Paradox	229
I. Ausdruck der Inkommensurabilität	230
II. Paradox und Vernunft	230
III. Paradox und Leidenschaft	231
IV. Paradox des Gedankens Leidenschaft	232
J. Religiosität B. Das Christentum: Das immanente Paradox und das Absurde des Christentums	234
I. Die potentielle Inkommensurabilität des Christentums	236
II. Das Ärgernis	237
III. Der „totale Bruch“ und sein Verhältnis zur Vernunft	237
IV. Voraussetzungen der Religiosität B	239
K. Die Religiosität A und ihr Interesse am Christentum	239
I. Religiosität A als Aufgabe: Umbildung der Existenz	240
II. Umbildung der Existenz als innere Handlung	241

III. Leiden als wesentlicher Ausdruck der Religiosität A	243
IV. Leiden als Inzitant der Leidenschaft	246
V. Schuld als entscheidender Ausdruck der Religiosität A . . .	248
VI. Totale Schuld	249
VII. Schuld als religiöser Begriff	250
VIII. Schuld als entscheidendes Missverhältnis im Verhältnis . .	252
IX. Schuld als Inzitant der Leidenschaft	252

L. Schuld als Grenzbestimmung der Immanenz

zum Christlichen hin	253
I. Grenze der Immanenz	255
II. Dialektik der Grenze	255
III. Öffnung der Immanenz	257
IV. Schuld als „Vorstudium zum Christentum“	259
V. Das Einverständnis zwischen der Immanenz und dem Absurden	259

M. Der Zusammenstoß der Immanenz mit dem Christentum

I. Der Rückstoß des Geschichtlichen	261
II. Die historische Approximation	261
III. Das Medium der Wirklichkeit	263
IV. Gleichzeitigkeit	264
V. Unmöglichkeit des Rückgangs	265
VI. Die Gemäßheit des Rückstoßenden	266
VII. Es hilft zur Wirklichkeit	266
VIII. Es hilft zur Wirklichkeit und konzentriert die Existenz . . .	267
IX. Es hilft zur Wirklichkeit und konzentriert die Existenz und verhält sich zur höchsten Leidenschaft	269

N. Das Überschreiten der Kluft der Approximation

I. Verhinderung des Rückgangs	271
II. Verhältnis zur Person Jesu im Medium des Historischen, aber nicht auf dessen Grund	273
III. Qualitatives Erkennen und Gewissheitsmöglichkeit	273
IV. Ungewissheit und Freiheit	276

V. „Gott gibt die Bedingung“	276
VI. „Gott gibt die Bedingung“ im Raume der eigenen Bedingung	278
Beilage zum Vorlesungsmanuskript	282

Kierkegaard Wintersemester 1955/56

A. Einleitung	289
I. Überblick über die Schriftstellerei mit Betonung der Nachschrift	289
B. Das Problem (im Ganzen, gestellt in der Nachschrift): Ein Christwerden	295
I. Voraussetzungen	295
II. Der Einzelne	296
III. Das Existieren	302
IV. Das Interesse	304
V. τέλος	308
IV. Grenze	310
C. Zusammengesetzt aus Unendlichkeit und Endlichkeit	312
I. Interesse, τέλος, Sinn: unendlich	312
II. Angst	319
III. Verzweiflung	322
IV. Glaube: Die Wahrheit ist die Subjektivität	323
V. Die ewige Wahrheit ist das Paradox	328
VI. Paradox und Leidenschaft	332
D. Realisierung	336
I. Der anfängliche Ausdruck: Sich zugleich absolut zum absoluten τέλος verhalten und relativ zu den relativen Zwecken verhalten	336
1. Umbildung der Existenz	336
2. Humor als confinium und inkognito des Glaubens	337
II. Der wesentliche Ausdruck: Leiden	339

III. Der entscheidende Ausdruck: Schuld	342
1. Wendepunkt	345
2. Religiosität B: Interesse, Verzweiflung und Ärgernis	350
3. Zwischen Ärgernis und Verzweiflung	355
E. Innerhalb der Religiosität B	358
I. Reden, Stimmung, Lächeln	359
II. Ohne Sorge	362
Beilage zum Vorlesungsmanuskript	365

Kierkegaard als erbaulicher und christlicher Redner Sommersemester 1959

A. Einleitung: Das schriftstellerische Werk Søren Kierkegaards	371
I. Die Stellung der <i>Erbaulichen</i> und der <i>Christlichen Reden</i> im Ganzen der schriftstellerischen Wirksamkeit Kierkegaards . .	371
II. Die ganze Schriftstellerei Kierkegaards als vielfältiger Aus- druck eines christlichen religiösen Gedankens	371
III. Die Funktion der Reflexion im Denken Kierkegaards über das Christliche	372
IV. Die dialektische Struktur der Schriftstellerei Kierkegaards und ihre Bedeutung (Darstellung der verschiedenen Standpunkte) .	373
V. Die Einseitigkeit der Rezeption Kierkegaards und die Bewusst- seinslage der Gegenwart	373
VI. Die geschichtliche Situation des Christentums heute und Kierkegaards christlicher Gedanke	375
B. Die maieutisch-kathartische Funktion der <i>Reden</i> in Bezug auf die Religiosität	376
I. Der Einzelne als der Adressat der <i>Reden</i>	376
II. Freilegung der Kategorie des „Einzelnen“: „Der Einzelne ist ein jeder selbst.“	377
III. Als allgemeinste Kategorie: Unvertretbarkeit und Exklusivität der Selbstheit – ein jeder ist nur er selbst.	378
IV. Nichtobjektivierbarkeit: Die Erfahrung des Selbstseins ist nur möglich im eigenen, unvertretbaren Selbstvollzug	379

V.	Selbstsein als Selbstausslegung und Selbstentwurf: Dies als Kunst und als ethische Aufgabe	380
VI.	Die <i>Erbaulichen Reden</i> als Verweis des Einzelnen an sich selbst und als Hilfe des Einzelnen zu sich selbst	381
VII.	Die Konstitution der Erbaulichkeit der <i>Reden</i> durch ihre Funktion am Einzelnen: ihn zu sich selbst zu bringen . . .	381
	Exkurs: Der Einzelne und die Gemeinde, die Gemeinschaft	382
	Exkurs: Die Ermöglichung der Gemeinschaft durch den Vollzug des Selbstseins des Einzelnen	383
VIII.	Das Verhältnis von Selbstsein und Selbstausslegung, die mögliche Differenz	383
IX.	Der faktische Zustand des Selbstseins: die Unwahrheit . . .	384
X.	Die Funktion der <i>Erbaulichen Rede</i> : das in die Endlichkeit hineinverstrickte Selbst aus seiner Selbstverdecktheit durch die Endlichkeit zur Wahrheit und zu seiner unendlichen Bestimmung zu bringen	384
XI.	Die Gestalten der Selbsttäuschung: die Ungeduld, die Verdeckung seiner Unendlichkeit durch die endlichen Gestalten, die Selbstausslegung des Selbst vermittelt der Endlichkeit, die vorlaufende Sicherung dieser durch das Endliche vermittelten Täuschung der Selbsthabe	385
XII.	Die mit der Selbsttäuschung konstituierte Differenz des Selbst mit seiner Bestimmung durch das Unendliche	386
XIII.	Die Geduld als die Weise der Wahrung der Wahrheit des Selbst	386
XIV.	Selbsterkenntnis vermittelt des Verhältnisses zu etwas Anderem (das erste Selbst), Selbsterkenntnis vermittelt des Verhältnisses zu sich selbst (das tiefere Selbst)	387
XV.	Die Führung des ersten Selbst durch das tiefere Selbst zur Erkenntnis des Unvermögens, der Nichtigkeit, zur Erkenntnis der Schuld, der bleibenden Möglichkeit der Schuld und damit der Uneinigkeit mit sich selbst	389
XVI.	Das aus sich selbst ausgetriebene Selbst vermag nun das verborgene Andere seiner selbst zu erkennen, seine höchste Vollkommenheit, Gottes zu bedürfen	390

XVII.	<i>Reden bei gedachten Gelegenheiten: Die entscheidenden und wesentlichen großen Gelegenheiten menschlichen Daseins machen den Einzelnen in dieser Gelegenheit im entscheidenden Sinne zum Einzelnen und bringen ihn in die Stille der Entscheidung vor die Unbedingtheit und Ewigkeit . .</i>	392
XVIII.	Der Begriff der Gelegenheit, das Ein-für-alle-mal, wo über das Ganze des Daseins entschieden wird	393
	1. Im topos der Schuld	393
	2. Im topos der Entscheidung (paradigmatisch an der Ehe)	393
	3. Im topos des Todes	394
XIX.	Die große Gelegenheit enthüllt, was es heißt, dass der Einzelne er selbst und nur er selbst ist	395
XX.	Sie bringt den Einzelnen zur großen Stille, zum Entschluss	395
XXI.	Der Entschluss als die Gelegenheit, sich der Sinnfrage im Ganzen zu öffnen, für das, was ist, was der Einzelne ist und was er sein muss	396
XXII.	Hier vermag der Einzelne das Ewige und seine Wirklichkeit zu entdecken, seine Einforderung von ihm her zu vernehmen	397
XXIII.	Der Ort der Entscheidung ist das geschichtliche Jetzt, der geschichtliche Augenblick, in dem über das Ganze entschieden wird	397
XXIV.	Die das Einverständnis mit dem Unbedingten vermittelnde Bestimmung des Entschlusses als unbedingtes Handeln . .	398
XXV.	Durchgeführt an den wesentlichen Stadien der Entscheidung (Ehe, Schuld, Tod)	398
XXVI.	Die religiöse Bedeutung der Gelegenheit: das Unbedingtwerden vor dem Unbedingten	400
 C. Die maieutisch-kathartische Funktion der Reden in Bezug auf die Christlichkeit		401
I.	Die christliche Formulierung: die glaubende Betroffenheit des Einzelnen von der Botschaft der Liebe Gottes in Jesus	401
II.	Die Verwandlung der menschlichen Liebe zur Freiheit und Freude durch die imperativische Betroffenheit von der ewigen Liebe	402
	1. Kennzeichnung der menschlichen Liebe als Situation der Angst	403

2. Kennzeichnung der menschlichen Liebe als Situation der Sorge	403
3. Kennzeichnung der menschlichen Liebe als Situation der Verzweiflung	404
III. Die Bestimmung des Erbaulichen durch die Liebe als christliche	405
IV. Die Weisen der Erbauung der Liebe	405
1. Die Liebe setzt einen Grund von Liebe, in dem, dem sie sich zuwendet, voraus	406
2. Diese Voraussetzung geschieht im vertrauenden Glauben	406
3. Diese Voraussetzung ist im Glauben umfassend	407
4. Sie wird nicht beirrt durch Sünde und Schuld	407
5. Die Liebe hat ihre Mächtigkeit aus der ewigen Liebe . . .	408
V. Erschütterung der sich selbst täuschenden Glaubens- sicherheit um des Glaubens willen	409
VI. Die Zusage des Evangeliums: Das Vermögen des Unvermögens ist Gott allein	410
VII. Die Idealität der Forderung und das endliche Ungenügen des Menschen	411
VIII. Die Flucht in die Kraft der in Jesus offenbar gewordenen Liebe Gottes	412
IX. Der Glaube schaut auf die erlösende Liebe Gottes allein, nicht auf die eigene Möglichkeit der Schuld gegenüber . . .	414
D. Abschließende Würdigung	415
Beilage zum Vorlesungsmanuskript	416
Editorische Anmerkungen	423
Namen- und Sachregister	475
Danksagung	485